

Alte Glasmalereien aus der Kilianskirche zu Heilbronn

Von Eva Heye, Tübingen

Innerhalb der vielfältigen denkmalpflegerischen Aufgaben, die sich beim Wiederaufbau der stark zerstörten St. Kilianskirche in Heilbronn stellten, spielt auch die Verglasung der Chorfenster eine nicht geringe Rolle. Von den neu zu schaffenden großen Fenstern des Chorschlusses, die in Übereinklang stehen müssen mit der größten Kostbarkeit der Kirche, dem Hochaltar, soll hier nicht gesprochen werden — dagegen von den wenigen erhaltenen alten Scheiben. Beim Abschluß der Erneuerungsarbeiten werden sie einen anderen Platz bekommen



als bei der Renovierung der Kirche im späten 19. Jahrhundert damals. Zwischen 1885 und 1895 wurden sie als „Überreste“ in die vom Heilbronner Glasmaler Jahn geschaffenen Teppichmuster der großen Chorfenster eingefügt¹. Ihre künftige Anbringung soll sie in sinnvollem Zusammenhang und bequem sichtbar zeigen.

Während des letzten Krieges wurden die alten Scheiben — es sind insgesamt 19 — im Rahmen der gesamtdeutschen Bergungsaktion sichergestellt². In der kunsthistorischen Literatur sind sie nur vereinzelt genannt und bisher nie abgebildet worden³. Dieser Aufsatz soll zur Erforschung der seit zwei Jahrzehnten nicht zugänglichen Scheiben einige ikonographische Beobachtungen bringen und eine bisher kaum beachtete archivalische Notiz — als kleine Vorarbeit für die geplante Edition der Heilbronner Glasmalereien im Corpus vitrearum medii aevi, Schwaben II (Spätgotik)⁴. Es handelt sich bei dem erhaltenen Bestand um 10 figürliche Darstellungen, 3 Wappen- und 6 Baldachinscheiben. Einer dieser Baldachine gehört restlos der Neuzeit an, von Pfort signiert und 1861 datiert; er ist eine getreue Nachahmung eines der erhaltenen spätgotischen Baldachine. Von den figürlichen Scheiben erhielten sich (als Halbfiguren) eine Ährenmadonna und ein hl. Michael, als ganzfigurige Gestalten zwei Engel, ein hl. König (aus einer Anbetung der Könige), ein hl. Andreas, zwei hl. Bischöfe, ein hl. Diakon (dieser auf altem Glas neu gemalt) und ein knien-



der geistlicher Stifter. Sofern nicht eingehende archivalische Studien bisher noch unbekannte Quellen zu Tage bringen sollten, erlauben diese wenigen figürlichen Scheiben nur Hinweise auf das einstige ikonographische Programm der Fenster.

Stilistisch verwandt erscheinen, falls nicht eine „gleichmachende“ Überarbeitung durch den Reutlinger Glasmaler Franz Pfort, der die Scheiben im Jahre 1861 im Sinne und Geschmack seiner Zeit „restaurierte“⁵, die beiden Halbfigurenscheiben. Sie entsprechen einander im Größenmaßstab und stehen unter sehr ähnlich gestalteten weißen Kielbogenrahmen, die mit silbergelben Krabben geschmückt und von Arkaturen überhöht sind, vor Rankengrund. Trotz der Verschiedenfarbigkeit des Hintergrundes (bei Maria rot, bei Michael blau) und trotz Abweichungen im Ornament dieses Rankenmusters sowie der farbigen Nüance, daß die bekrönenden Arkadensstellungen über den Kielbogen bei Maria blau, bei Michael blaßrot sind, spricht in der stilistischen Gestaltung der beiden Figuren vieles dafür, daß sie aus der gleichen Werkstatt, ja vom gleichen Meister stammen könnten. Der (modern erneuerte) Nimbus der Muttergottes trägt die Worte: AVE MARIA GRATIA, die eine Verkündigungsmaria voraussetzen würden, doch dürften diese Worte auf ein Mißverständnis des Restaurators zurückgehen, weist das tiefblaue Gewand mit goldgelben Ähren und Strahlenkränzen am Halsausschnitt und den Ärmelrändern diese Marienfigur doch eindeutig als Ährenmadonna aus (Abb.), auch die vor der Brust betend zusammengelegten Hände entsprechen dem dafür üblichen Typ. Der nur zur Hälfte vorhandene weiße Blätterkranz neben ihr könnte durchaus als der in seiner symbolischen Bedeutung bei einer früheren Restaurierung nicht verstandene weiße Rosenkranz angesehen werden⁶. Denkbar wäre auch, daß das Frag-

ment einer Scheibe, das heute mit dem Rest eines Winzerwappens (ich meine den Schild mit den beiden Rebmessern) kombiniert ist, ursprünglich zu unserer Ährenmadonna gehörte, zeigt es doch goldgelbe Ähren vor — hier allerdings ungemustertem — rotem Grund, über einer fransengeschmückten Borte. Könnte dies Stück nicht der untere Abschluß eines Vorhangs hinter der Ährenmadonna gewesen sein? — Ob der mit erhobenem Schwert zum Schlag ausholende hl. Michael (Abb.) eine Einzelfigur des rächenden Erzengels darstellt oder einem größeren szenischen Zusammenhang angehört hat, ist ungewiß — ich neige zu der ersteren Meinung⁷.

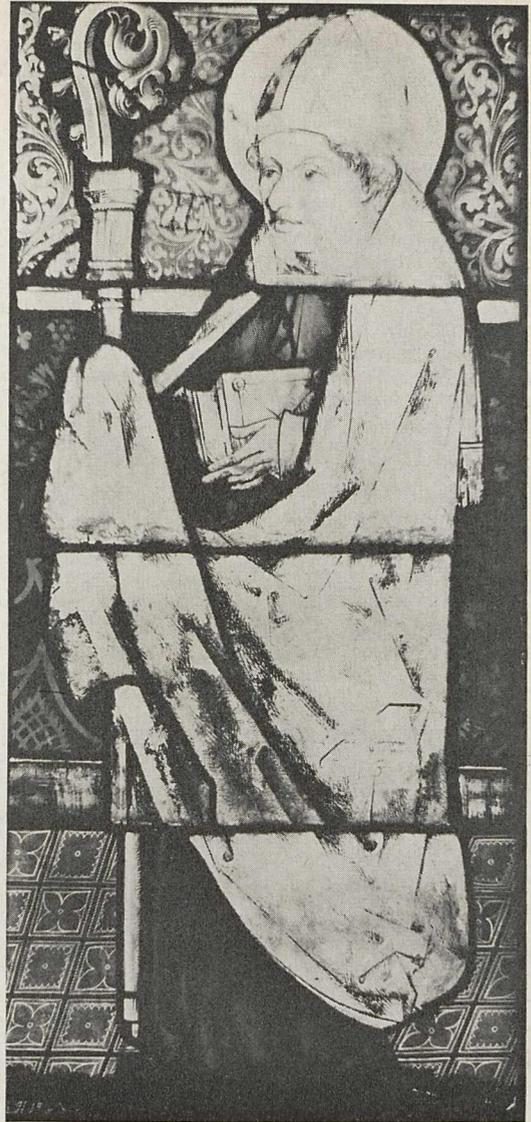
Von anderem künstlerischen Charakter sind die beiden ganzfigurigen Engel, in der Durchformung der Figuren selbst, in der Faltsprache und im Ornamentgrund (Damastgrund). Auch im Rankenbaldachin des auf einem Fliesenboden knien- den Engels spricht ein anderes Formempfinden. Wohl mit Recht wurde dieser Engel als Verkündigungsel (Abb.) gedeutet⁸ — sein Gegenstück, die Verkündigungsmadonna, ist unter den Scheiben der Kilianskirche nicht mehr erhalten. — Als Fragment einer offenbar monumental angelegten Kreuzigungsgruppe ist der schwebende Engel anzusehen, der mit beiden Händen einen Kelch unter den aus der Hand des Gekreuzigten fließenden starken Blutstrom hält (Abb.), wenn auch von dieser Golgathagruppe sonst nur noch ein Stück des Kreuzquerbalkens erhalten blieb und vielleicht noch Teile des reich gemusterten roten Damastgrundes dem Originilbestand entsprechen.

Farbig schön ist die Standfigur eines hl. Königs (Abb.) in reichverbrämtem rotem Rock mit hohen goldbraunen Stiefeln,





Hl. Kilian



Hl. Burkhard

Heilbronn. Kilianskirche

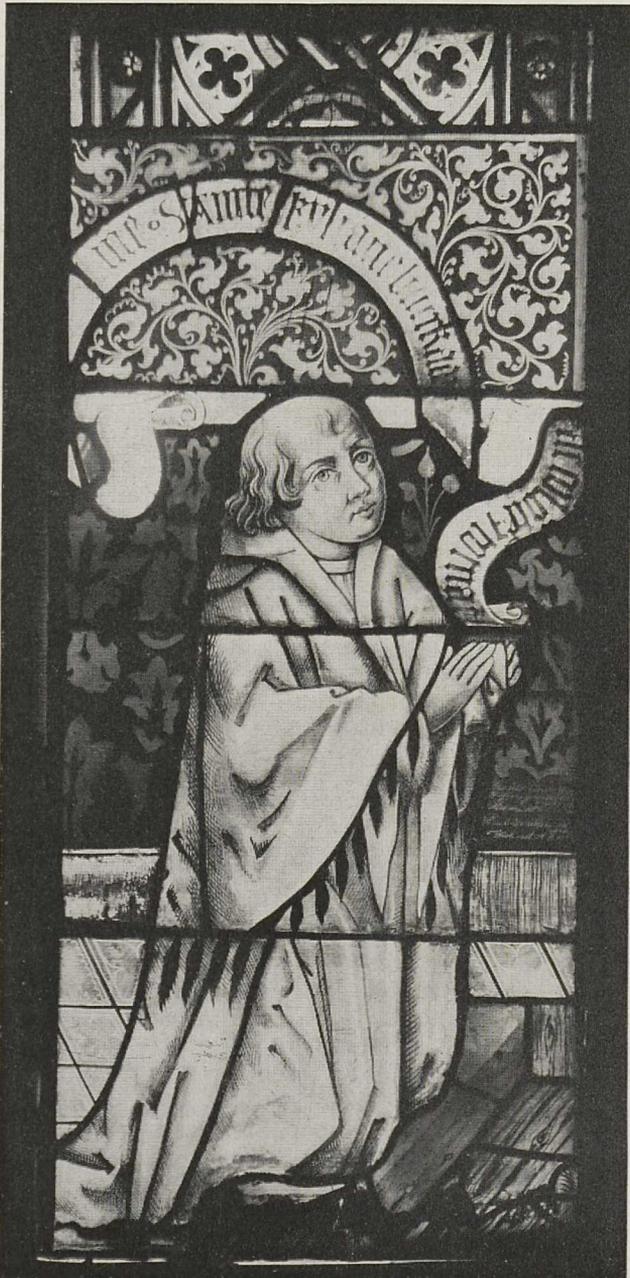
glasmalerisch kostbar in der reichen Verwendung von Silbergelb an dem großen Doppelpokal und an der königlich-schweren Halskette. Es dürfte kein Zweifel daran bestehen, daß diese Scheibe aus einer — vermutlich vier Bahnen einnehmenden — Gruppe der „Anbetung der heiligen drei Könige“ stammt. — Der Vollständigkeit halber sei die Einzelfigur des hl. Andreas (Abb.) genannt (vielleicht einer Gruppe der 12 Apostel angehörend), obgleich sie in ihrem heutigen Zustand nur noch Reste mittelalterlichen Glases besitzt. — Dagegen ist trotz noch schlechterem Erhaltungszustande — auf den ersten Blick wirkt sie fast völlig „neu“, d. h. als Schöpfung des Restaurators Franz Pfort von 1861 — die Figur eines knienden Stifters (Abb.) sehr aufschlußreich dadurch, daß ein Teil des echten alten Schriftbandes erhalten ist und die Worte erkennen läßt „me Sancte kylian burkad ... ac colona totnat ...“. Denn dieser Anruf des Stifters erlaubt uns, zwei weitere bisher nicht mit Namen zu verbindende Scheiben thematisch zu deuten. Es sind der Bischof, der als einziges Attribut ein Buch trägt, und der Diakon. Daß es sich bei dem ein Schwert tragenden Bischof (Abb.) um den Kirchenpatron, den hl. Kilian, handelt, war bekannt⁹. Unser Spruchband befähigt uns, in dem anderen Bischof (Abb.) den hl. Burkhard, den ersten Würzburger Bischof zu erkennen und in dem Diakon (Abb.) den hl. Totnan, der mit Kilian gemeinsam den Märtyrertod erlitt. (Nur für Totnan ist die Diakonentracht verbindlich, nicht für den anderen Leidensgenossen, der oft nur „in Priestertracht“ dargestellt zu werden pflegt¹⁰.) Da die Heilbronner Kilianskirche seit ihrer Gründung dem Bistum Würzburg

unterstellt war, nimmt es nicht Wunder, daß die dort bevorzugt verehrten Heiligen auch in den Fenstern der Heilbronner Kirche erscheinen.

Auf ein anderes bischöfliches Zentrum wurde für die drei Wappenscheiben verwiesen, auf Speyer. Zwei dieser Scheiben dürften als Stiftungen der im Heilbronner Weinbaugebiet sicher wohlhabenden Vertreter der Winzerzunft anzusehen sein. Die oben erwähnte Scheibe, auf der sich ein Wappen mit zwei gekreuzten Winzermessern auf rotem Feld befindet, ist offenbar von einem Weinbauern gestiftet (Abb.). Sehr gut erhalten ist die andere Wappenscheibe, Stiftung eines Weinschröters: Vor blauem Scheibengrund liegt auf goldgelbem Wappenschild eine rote „Faßleiter“ (Abb.)¹¹. Dasselbe Emblem erscheint auf dem Wappenhelm, überhöht von einem Schriftband, auf dem die Worte zu lesen sind: arma ven^{lis} (= venerabilis) dmi Joannis. a ... ff. Die dritte Wappenscheibe (Abb.) endlich, der schwarze Reichsadler auf goldenem Grund, mit der Jahreszahl 1487, dokumentiert den Stolz der freien Reichsstadt.

Mit diesen Scheiben bringt Moriz v. Rauch zwei Stellen des von ihm veröffentlichten „Heilbronner Urkundenbuchs“ in Verbindung: Im Frühjahr 1487 heißt es: „Item 4 schilling d minus 3 d die burgermeister samt etlichen verzert in der rechenstuben, als man rat gehalten hat und ein fenster im Kore verliehen hat“¹². Im Sommer 1487 heißt die urkundliche Nachricht: „Item 63 gulden den gleisern zu Speier um ein nüw fenster in den nüwen chore. Item 1/2 gulden den gleiser knech-

ten zu trinck gelt von den gemachten fenster wegen“¹³. In seiner gründlichen Studie über die Baugeschichte der Kilianskirche und ihre Restaurierungen bezieht derselbe Autor auf dies Speyerer Fenster unsere Scheiben: „ein schwarzer Adler auf Goldgrund mit der Jahreszahl 1487 sowie die Abzeichen verschiedener Handwerker... früher befand sich der Adler im mittleren Chorfenster hinter dem Hochaltar“¹⁴. Ob seine Meinung sich über die Herkunft der Scheiben als richtig erweist und ob auch andere der mittelalterlichen Glasmalereien von St. Kilian in Speyer entstanden sein können, soll den Bearbeitern des Corpus vitrearum überlassen bleiben — vielleicht mit Unterstützung durch Heilbronner Archivare oder durch Spezialkenner der Speyerer Kunst des späten Mittelalters. Zumindest findet die von Hans Koeppf auf anderen Gebieten nachgewiesene künstlerische Verbindung zwischen Speyer und Heilbronn hier einen weiteren Beleg¹⁵. Seit dem Erscheinen des Rauch'schen Aufsatzes vor fast einem halben Jahrhundert ist diese die Glasmalereien betreffende kurze Notiz vielleicht kaum beachtet worden, könnte aber beim heutigen Stand der Glasmalerei-Forschung verwertet werden.



Temperamentvoll gezeichnet und zum Teil vorzüglich erhalten und die Baldachine (Abb.). Hans Wentzels Urteil¹⁶, daß sie nicht aus der Straßburger Werkstatt Peter Hemmels stammen, dürfte allgemeine Zustimmung finden, wenn die Scheiben erst wieder eingesetzt und dadurch weiteren Kennern zugänglich sind. Sie entsprechen dem Formenschatz der Zeit und sind von guter Qualität.

Für die beiden besonders reizvollen Vogel-Baldachine möchte ich nur auf den in diesem Heft erscheinenden Aufsatz von Adolf Rieth „Eine Papageiendarstellung am Chorgestühl von Bronnweiler“¹⁷ hinweisen, in dem auch diese beiden Glasmalereien zur Abbildung kommen sollen.

Schlußbemerkung

Ogleich alle figürlichen Scheiben (mit Ausnahme der gut erhaltenen Bischofsfiguren) in z. T. starkem Maße Überarbeitung, Ergänzung, teils Neuschaffung erfuhren, so ist in Analogie zu Pforts Ergänzungen — etwa in der Tübinger Stiftskirche — anzunehmen, daß er sich um möglichst getreue Nachahmung vorgefundener ruinöser Vorbilder bemühte, daß die Scheiben also auch in ihrer heutigen Erscheinung für uns Aussagewert haben.

Gut erhalten sind die meisten Baldachinscheiben, am besten die beiden Handwerkerwappen.



Anmerkungen:

- 1 W. Staehle, Die Kilianskirche in Heilbronn. Heilbronn 1895, S. 23.
- 2 Die Bergung erfolgte, wie im übrigen Deutschland, unter Leitung von Dr. Hans Wentzel. Sein Gutachten über den Erhaltungszustand der geborgenen Scheiben aus dem Jahre 1950 wurde mir freundlichst zur Verfügung gestellt, wofür ich Herrn Prof. Wentzel an dieser Stelle herzlich danke.
- 3 Kurz besprochen wurde ein Teil der Scheiben von Paul Frankl, „Die Glasmalereien des fünfzehnten Jahrhunderts in Bayern und Schwaben“, Straßburg 1912, S. 164–65. — Seine damalige Zuschreibung an den früher mit dem Namen „Hans Wild“ bezeichneten Künstler Peter Hemmel widerruft der Autor in seinem mehr als 40 Jahre später erschienenen Band „Peter Hemmel, Glasmaler von Andlau“, Berlin 1956, S. 123. — Die einzige knappe Behandlung erfuhren alle 19 Scheiben durch Hans Wentzel, der sich in seinem Buch „Meisterwerke der Glasmalerei“ Berlin 1951, S. 69/70 mit einem kurzen Hinweis begnügte, in dem Aufsatz „Das Ratsfenster von 1480 im Chor des Ulmer Münsters und sein Meister Peter Hemmel von Andlau“ in: Ulm und Oberschwaben, 1951, S. 45 f. (im Oeuvre-Katalog der nach Wentzel irrtümlich der Peter Hemmel-Werkstatt zugeschriebenen Glasmalereien); er bezeichnet die Scheiben dort, sicher mit Recht, als Reste einer einst umfangreichen Verglasung.
- 4 Die hier veröffentlichten Aufnahmen wurden für das Corpus vitrearum medii aevi im Auftrag des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft und mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft durch Herrn Robert Bothner von der Landesbildstelle Würtemberg gemacht. Die hier gezeigte Auswahl stellte Herr Prof. Wentzel liebenswürdig für diesen Aufsatz zur Verfügung.

- 5 Hans Wentzel, Ratsfenster, S. 46; — ferner das vom gleichen Forscher oben erwähnte maschinenschriftliche Gutachten. — Vermerkt sei überdies eine Notiz in der „Schwäbischen Kronik“ vom 4. September 1860: „Die Reste der gemalten Fensterscheiben vom Jahre 1475 in der Kilianskirche in Heilbronn sind vom Glasmaler Pfort in Reutlingen gesammelt worden, damit er sie ins mittlere Chorfenster verbringe“.
- 6 Für die Behandlung des Themas „Maria im Ährenkleid“ ist zu vergleichen der Artikel „Ährenmadonna“ im „Lexikon der Marienkunde“ Regensburg (1. Lieferung 1957); bearbeitet von O. Källström und E. v. Witzleben.
- 7 Die besondere Verehrung, die im späten Mittelalter der hl. Michael in der Heilbronner Kilianskirche erfuhr, spiegelt sich in der Tatsache, daß sich bis 1538 südlich am Chor der Kirche eine Michaelskapelle befand (Hans Koeppf, Die Heilbronner Kilianskirche und ihre Meister (= Veröffentl. des Archivs der Stadt Heilbronn, Heft 6, 1961) S. 11.
- 8 Hans Wentzel, Ratsfenster, S. 46.
- 9 W. Staehle, a.a.O., S. 23 — Hans Wentzel, Ratsfenster, S. 45.
- 10 Für die gemeinsame Verehrung des hl. Kilian mit seinen Leidensgenossen und ihre künstlerische Darstellung mag als besonders hochwertiges Beispiel die 3-Figuren-Gruppe aus der Neumünsterkirche im nahen Würzburg von Tilman Riemenschneider genannt sein, abgebildet z. B. bei Theodor Demmler, Die Meisterwerke Tilman Riemenschneiders, Berlin (2. Aufl.), 1939, S. 87 (wie in anderen Riemenschneider- oder ikonographischen Werken. — Auch im Schrein des Heilbronner Hochaltars erscheinen die beiden Gefährten des hl. Kilian (vgl. Hans Koeppf a.a.O., 1961, S. 57 und Abb. 76/77). Auf die Tatsache, daß der hl. Burkhard als 1. Bischof von Würzburg die Gebeine des hl. Kilian und seiner Genossen nach Würzburg überführte, wurde mehrfach hingewiesen. Hier sei nur zitiert: Karl Künstele, Ikonographie der christlichen Kunst, Bd. 2, Freiburg 1926, S. 146 und Joseph Braun, Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst, Stuttgart 1943, Sp. 157/58.



Heilbronn. Kilianskirche

Engel aus einer Kreuzigungsgruppe



Heilbronn
Kilianskirche

Wappenscheibe
mit „Fasleiter“
(Weinschröter)



Heilbronn
Kilianskirche

Wappenscheibe
mit Reichsadler
von 1487



Heilbronn. Kilianskirche

Astwerk-Baldachin

- 11 W. Staehle, a.a.O., S. 26 erwähnt das Weingärtner- und Weinschröter-Wappen. Den Hinweis auf die Bedeutung des „schlittenähnlichen“ Wappenbildes als ein von Winzern benutztes Gerätes („Weinleiter“) verdanke ich Herrn cand. phil. Ulf-Dietrich Korn, der mir auch beim Entziffern des Schriftbandes half. — Vielleicht gelingt es einem Heilbronner Familienforscher, den etwas lädierten Namen des Zunftmeisters (?) genau zu bestimmen.
- 12 Heilbronner Urkundenbuch II, 1476—1500 (= Württ. Geschichtsquellen, Bd. 15), Stuttgart 1913, bearbeitet von Moriz v. Rauch, Nr. 1454.
- 13 Ebendort, Nr. 1454 a.
- 14 Moriz von Rauch, Baugeschichte der Heilbronner Kilianskirche, Württ. Vierteljahresshefte f. Landesgeschichte NF XXIV, 1915, S. 229. Ich danke Herrn Prof. Dr. Hans Koepf den ersten Hinweis auf diesen Aufsatz.
- 15 Hans Koepf, Die Heilbronner Kilianskirche und ihre Meister, s. o., S. 21, 61 ff. und 65. — Der Verfasser behandelt in diesem Buch die Baugeschichte und plastische Ausstattung der Kirche, nicht die Glasmalerei. Nur als Bürgen für den Bildschnitzer Hans Seyfer erwähnt Koepf (a.a.O. S. 61) einen Hans Konberger („Gleser“) aus Heidelberg. Ob dieser Name für die künstlerische Herkunft von Heilbronner Scheiben aufschlußreich werden kann?
- 16 Hans Wentzel, Ratsfenster, S. 45/46.

Vgl. auch Aufsatz von Adolf Rieth über Papageiendarstellungen in diesem Heft